

Bergen sind, welches man an denen so heraus ragen erkennen kan. So es von Sand, so bemercket mans mit kleinen Tuffen; so es Kieselsteinig durch Nullen, oder Ovalringlein; so das Erdreich roth, so braucht man Röthel oder Bolus, zum vertuschen, wie auch Braunroth, alles wohl verrieben. So es schwärzlich, mit Umbra, auch gut verrieben. Die Kieselsteine werden weiß gelassen; die Felsen, aschenfarb verrieben; die Wurzeln von Bäumen, mit Umbra, mit Dunkelbraun vermischt; Und die Bäume werden über das Profil erhebt, (so es eines hat,) in der rechten Größe, um das Profil desto natürlicher vorzustellen: Die Hecken und Gestrauß eben so, und alle diese Pflanzen sollen mit der Farb, so ihnen eigentlich zukommt, vertuschet werden.

### Zwölftes Capitel. Auf was Art man die Erhöhungen (Elevations) vertuschire.

Die Erhöhungen (Elevations) sind mehrentheils bey denen Rissen, allwo ihre Länge, Höhe und Breite ohne Perspectiv vorgestellt wird; Nachdem man den Plan eines Gebäudes verfertigt, macht man den Profil von den Theilen dieses Plans, und von diesen Profilen macht man die Erhöhungen. Der Plan gibt die Breite und Länge über dem Erdboden; Die Breite allein dienet, um einen Durchschnitt des Werks oder Profils zu machen. Allein wann man eine Erhöhung eines ganzen Werkes ma-

machen muß, so dienet das Profil, um die Höhe der Elevation zu entscheiden, und seine Breite wird durch die Länge des auf dem Papier aufgezeichneten und abgetheilten Nisses determiniret. Ich bin nicht willens, auf was Art man die Erhöhungen mache, zu weisen, ob schon viele sind, die sie nicht verstehen, und die da wünschen, solche zu lernen, ich werde aber, meinem Versprechen nachzukommen, nur das Zuschiren mit allerhand Farben zu erklären verpflichtet seyn. Wo ich mir nicht vorgenommen, in diesem Tractatlein mich der Kürze zu bedienen, wolte ich es auf eine recht deutliche Art gezeiget haben, daß es jederman, welcher sich die Mühe geben, mich zu lesen, hätte begreifen können.

Nachdeme man nun die Elevations gezeichnet, so observiret man in dem Nis, welche Linien schattiret werden sollen; Und wann man solche beobachtet, muß man selbe mit feiner Sinesischen Dinte verreiben: ohnangesehen, ob es eine Brustwehr oder Mauern seye, &c. Wann solches geschehen, so tuscht man die Mauern mit Carminroth, sehr subtil und wol vereinigt, so es eine Bestung ist, so bemerket man die Maurencron, so es eine hat, unter welche man einen sehr subtilen und reinen Strich mit schwarzer Tusch laufen läßt; die Maurencron bleibt also, und wird nicht schattirt.

Wann die Brustwehren mit Steinen überlegt, so werden sie roth, eben als wie die Courtin, Facen und Flanquen gemacht: so sie aber von Basen aufgeworffen, und mit Gras über-

wachsen, werden sie grün, die Schußlöcher schattirt, so viel es nöthig, daß der Riß desto herrlicher heraus komme.

Die Schilderhäuslein werden, auf der Seite, wo sichs gehöret, schattirt und roth vertuschet.

So in einem Fortificationswerk die Glasis sichtbar gemacht wird, soll sie auf der Seite, wo der Schatten seyn solle, mit einer dunkelgrünen Farbe verrieben: gleichfalls das Licht durch einen gelben Strich, der sehr hell und wol verrieben ist, gegeben werden.

Die Baumeister, nachdem sie ihre Entwürfe verfertigt, würden selbe niemalen zu Stand bringen, wofern sie nicht vorher auf das accurateste, die Erhöhung aller Gesichtlinien ihrer Gebäude hätten. Und damit man die Elevations durch den Schatten sehen möge, bedienen sich einige des gekochten Ruses zum Tuschiern; andere der schwarzen Tuschi; wieder andere des Indigs; was mich anlanget, befinde ich, daß die schwarze Tuschi mit ein wenig verriebenem Indig vermischet, sehr wol lasse, indem ich die Fenster mit Tuschi ganz allein, vereinigt, und sehr stark aufgetragen, vertusche. So man einem erhöhten Riße eine Farbe geben will, und zwar auf die anmuthigste Art, muß man ihn zuerst mit verriebener schwarzer Tuschi vertuschen, nachmalen mit sehr hellen Carmin wieder übertuschen. Auch wol anderst, so die Erhöhung Marmorsäulen von unterschiedlichen Farben begreifet, so siehet man, wie  
diese

diese Farben nachzumachen, und gibt überall wol Licht, den Schatten wol anzubringen. Ein guter erhöhter Riß, wol verflößet und verrieben, scheineth viel herrlicher, als derjenige, der auf die aller künstlichste Weise gemahlet ist.

### Drenzehntes Capitel.

#### Welcher aestalten die perspectivische Risse verflößet werden.

Das Perspectiv, ob es schon der Grund dieser Kunst ist, so siehet man doch sehr wenig, die selbiges recht zu lernen sich bemühen, sondern vielmehr glauben, solche auf das Beste zu verstehen, da sie doch nichts weniger als dieses wissen; unterdessen werden die Risse durch nichts anders, als durch das Perspectiv angeordnet. Es ist höchst nöthig, daß man sich bemühe, solches wol zu verstehen. Das Cavalier-Perspectiv wird von Personen, welche in solchen Sachen delicat sind, wenig ästimiret, daß sie auch solches nicht würdigen anzusehen. Ich gestehe aufrichtig, daß dieses ein Studium, so schwer genug im Anfang zu erlernen; Und ob mans schon durch die stätige Uebung gefasset, wann man nicht über das, was man machet, zu raisonniren weiß, so fället man in viel verdrießlichere Zufälle. Weil man sich einbildet, gleich ein habiler und geschickter Mann zu seyn, wann man nur ein wenig zu practiciren weiß, und weil man sich alsdann nur auf seine eigene Augen verläßt, die doch offtermalen davon nicht sattfam urtheilen können, so ist man capabel, tausend